

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Vierter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

Silvius. Von Herzen gern, Phöbe.

Phöbe. Ich will ihm gleich schreiben. Der Inhalt ist schon in meinem Kopfe, und in meinem Herzen. Ich will spitzig gegen ihn seyn, und ziemlich kurz. Komm mit mir, Silvius.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Noch im Walde.

Rosalinde, Celia, und Jaques.

Jaques. Ich bitte dich, artiger Jüngling, laß uns besser mit einander bekannt werden.

Rosalinde. Man sagt, Sie sind ein melancholischer Mensch.

Jaques. Das bin ich; Melancholie ist mir lieber, als Lachen.

Rosalinde. Diejenigen, welche das Eine oder das Andre bis aufs Aeußerste treiben, sind unaussprechliche Leute, und verrathen sich selbst dem Tadel, noch ärger, als Trunkenbolde.

Jaques. Es ist doch recht gut, traurig zu seyn, und kein Wort zu sprechen.

Rosalinde. Nun, so ist es auch gut, ein Klotz zu seyn.

Jaques. Ich habe weder die Melancholie eines Gelehrten, welche Eifersucht ist; noch des Tonkünstlers, die phantastisch ist; noch des Höfings, welche

stolz, noch des Soldaten, welche ehrgeizig, noch des Juristen, welche politisch, noch eines Frauenzimmers, welche zärtlich, noch eines Liebhabers, die das alles ist: sondern es ist eine Melancholie, die mir eigen ist, aus vielen einzelnen Dingen *) zusammengesetzt, aus vielen Gegenständen herausgezogen, und im Grunde nichts anders, als eine Wirkung der mannichfaltigen Betrachtungen, die ich über meine Reisen anstelle, deren öftere Erinnerung, mit den Anmerkungen, die mir darüber befallen, mich in eine Art von launischer Traurigkeit versetzen.

Rosalinde. Ein gereister Mann also! = = Bey meiner Treu, Sie haben grosse Ursache, traurig zu seyn! Ich fürchte, Sie haben Ihre Ländereyen verkauft, um andrer Leute ihre zu sehen; und dann ist, viel gesehen haben, und nichts haben, gerade so viel, als reiche Augen und arme Hände haben.

Jaques. Indes hab' ich doch Erfahrung gewonnen.

(Orlando kömmt.)

Rosalinde. Indes macht Ihre Erfahrung Sie traurig. Ich wollte lieber einen Narren haben, der mich aufgeräumt, als Erfahrung, die mich traurig machte, und noch dazu reisen müssen, um sie zu bekommen.

Orlando. Sey mir begrüßt, o theure Rosalinde!

Jaques. Nun so! = = Behüt' Euch Gott, wenn Ihr in Versen reden wollt!

(Er geht ab.)

*) Die Ausdrücke *compounded*, *simples* und *extracted* im Original beziehen sich auf die Chymie.

Zweiter Auftritt.

Rosalinde, Celia, Orlando.

Rosalinde. Leben Sie wohl, Herr Wanderer! : =
Seht ihr *), ihr müßt mit der Zunge anstossen, seltsame Kleider tragen, alle Vorzüge euers Vaterlandes verachten, und mit Gott hadern, daß er euch so gemacht hat, wie er that; oder ihr werdet mich kaum bereden, daß ihr in einer Gondel geschwommen seyd. = = **) Wie stehts, Orlando, wo bist du alle diese Zeit über gewesen? = = Du, ein Liebhaber? = = Wenn du mir wieder so einen Streich spielst, so komm mir nur nicht wieder vor die Augen.

Orlando. Meine schöne Rosalinde, es ist noch keine Stunde über die Zeit, die ich versprochen hatte.

Rosalinde. Das Versprechen einer Stunde brechen, das man einer Geliebten gethan hat? Wer

*) Diese Stelle, bis zur Anrede an Orlando, muß man sich als an Celia, oder an die Zuschauer gerichtet, vorstellen.

**) D. i. in Venedig gewesen seyd, wo damals der Sitz aller Ausgelassenheit war, wo die jungen Engländer von Stande ihr Vermögen durchbrachten, ihre Sitten verschlimmerten, und zuweilen ihre Religion aufgaben. = = Die Mode zu reisen, welche zu unsers Dichters Zeiten sehr herrschend war, wurde von Vernünftigen als eine Hauptursache der verderbten Sitten angesehen. Sie wurde daher von Ascham in seinem *Schoolmaster*, und vom Bischof Hall in seinem *Quo vadis* scharf getadelt, und wird hier und in mehrern Stellen von Shakespear lächerlich gemacht. = = Johnson.

eine Minute in tausend Theile theilte, und brähe nur ein Theil von einem Tausendtheilchen einer Minute in einer Liebesangelegenheit, von dem mag man wohl sagen, Cupido habe ihm auf die Schulter geklopft; aber ich stehe dafür, daß sein Herz noch ganz ist.

Orlando. Vergieb mir, liebste Rosalinde!

Rosalinde. Wie gesagt, wenn du so langsam seyn willst, so komm mir nicht mehr unter die Augen. Ich wollte eben so gern einen Schnecken *) zum Liebhaber haben.

Orlando. Einen Schnecken?

Rosalinde. Ja, einen Schnecken. Denn wenn er schon langsam kommt, so trägt er doch sein Haus auf dem Rücken mit sich; und das ist mehr, als du vermuthlich deiner Frau zum Leibgedinge ausmachen wirst. Ausserdem bringt er auch sein Schicksal mit sich.

Orlando. Was ist das?

Rosalinde. Was anders, als Hörner? Daß, wofür ihr so oft euren Weibern verbunden seyd. Er hingegen kommt schon in seiner gehörigen Rüstung, und erspart seinem Weibe die Mühe.

Orlando. Die Tugend macht keine Hörner; und meine Rosalinde ist tugendhaft.

Rosalinde. Und ich bin deine Rosalinde.

*) Man hat sich hier die Freiheit nehmen müssen, die Schnecke, wie in einigen Provinzen, wo deutsch gesprochen wird, üblich ist, zu einem Masculino zu erheben, damit der Scherz auch im Deutschen angehe. = Wieland.

Celia. Es beliebt ihm, dich so zu nennen; aber er hat eine Rosalinde, die besser liebäugeln kann, als du.

Rosalinde. Komm, und sage mir einmal recht schöne Sachen vor; ich bin heute in einer Sonntagslaune, und gar nicht aufgelegt, grausam zu seyn. Was würdest du mir izt sagen, wenn ich deine wirkliche, wahre Rosalinde wäre?

Orlando. Ich würde küssen, eh ich redete.

Rosalinde. Nein, es schickte sich besser, daß du zuerst redetest, und, wenn du aus Mangel an Stof nicht mehr fortkommen könntest, dann könntest du Gelegenheit nehmen, zu küssen. Es giebt gute Redner, die, wenn sie aus dem Zusammenhange kommen, ausspucken; und wenn den Liebhabern, Gott verhüt' es, die Materie ausgeht, so ist der beste Be-
helf, daß sie küssen.

Orlando. Aber wenn der Kuß abgeschlagen wird?

Rosalinde. Dann nöthigt sie dich, zu bitten; und das giebt wieder Materie.

Orlando. Wer müßte der seyn, der bey seiner geliebten Gebieterinn stumm werden könnte?

Rosalinde. Wahrhaftig, das solltest du werden, wenn ich deine Liebste wäre; oder ich müßte glauben, meine Tugend wäre größer, als mein Wiß. Bin ich nicht deine Rosalinde?

Orlando. Ich finde eine Art von Vergnügen darin, zu sagen, daß du es bist, weil ich gerne von ihr spreche.

Rosalinde. Gut; und in ihrer Person sag' ich: ich will dich nicht haben.

Orlando. So sterb' ich in eigner Person.

Rosalinde. Nicht doch; wenn ich bitten darf, so stirb durch einen Procurator. Die arme Welt ist beynähe sechstausend Jahr alt, und in dieser ganzen Zeit ist noch nicht ein einziger vor Liebe in eigener Person gestorben. Dem Troilus wurde das Gehirn mit einer Griechischen Keule zerschmettert, und doch that er, was er konnte, um vorher zu sterben; denn er ist eins von den Mustern getreuer Liebhaber. Leander = wahrhaftig, er hätte noch manch schönes Jahr gelebt, wenn gleich Hero eine Nonne geworden wäre; eine schöne Sommernacht brachte ihn ums Leben. Der arme Knabe wollte sich im Hellespont baden, kriegte den Krampf, und ertrank; und die albernen Chronickschreiber seiner Zeit setzen das auf die Rechnung der Hero von Sestos. Aber das sind lauter Lügen. Die Leute sind von Zeit zu Zeit gestorben, und von Würmern verzehrt worden, aber nicht aus Liebe.

Orlando. Ich wollte nicht, daß meine wahre Rosalinde so dächte; denn gewiß, Ein zorniger Blick von ihr wäre schon genug, mich umzubringen.

Rosalinde. Bey dieser Hand! er bringt keine Fliege um! = Aber komm, ich will dich mit einer gefälligeren Gesinnung deine Rosalinde seyn. Bitte mich, um was du willst; ich will es dir gewähren.

Orlando. So liebe mich, Rosalinde.

Rosalinde. Ja, meiner Treu, das will ich auch, Frentags, Sonnabends, und so weiter.

Orlando. Und willst du mich haben?

Rosalinde. Ja, und noch zwanzig solche Leute wie du.

Orlando. Was sagst du?

Rosalinde. Bist du nicht gut?

Orlando. Ich hoff' es.

Rosalinde. Nun denn, kann man sich des Guten wohl zu viel wünschen? = Komm, Schwester, du sollst der Priester seyn, und uns zusammen geben. Gieb mir deine Hand, Orlando. Was meinst du, Schwester?

Orlando. Ich bitte dich, gieb uns zusammen.

Celia. Ich weiß die Worte nicht.

Rosalinde. Du mußt anfangen: „Wollt Ihr, Orlando =

Celia. Recht so! = Wollt Ihr, Orlando, diese Rosalinde zum Weibe haben?

Orlando. Ich will.

Rosalinde. Ja, aber wenn?

Orlando. So schnell, als sie uns mit einander trauen kann.

Rosalinde. So mußt du sagen: Ich nehme dich, Rosalinde, zum Weibe.

Orlando. Ich nehme dich, Rosalinde, zum Weibe.

Rosalinde. Ich könnte dir deine Vollmacht abfordern; aber: ich nehme dich, Orlando, zu meinem Manne. Hier ist ein Mädchen, das dem Priester

voreilt; und in der That, eines Frauenzimmers Gedanken rennen immer seinen Handlungen zuvor.

Orlando. Das thun alle Gedanken; sie sind beflügelt.

Rosalinde. Und sage mir jetzt, wie lange willst du sie haben, wenn du sie in Besitz genommen hast?

Orlando. Auf ewig und einen Tag.

Rosalinde. Sag', auf einen Tag, und laß ewig aus. Nein, nein, Orlando, Männer sind April, wenn sie um uns werben; December, wenn sie verheyrathet sind. Mädchen sind lauter May, so lange sie Mädchen sind; aber das Wetter ändert sich, wenn sie Frauen werden. Ich will eifersüchtiger über dich seyn, als ein kalecutischer Hahn über seine Henne; schreyerischer, als ein Papagey, wenn es regnet; erpicht auf neue Moden, als ein Affe; und launischer in meinen Begierden, als eine Meerkrähe. Ich will um nichts weinen, wie Diana im Brunnen, und das will ich thun, wenn du gerne lustig wärest. Lachen will ich, wie eine Hyäne, *) wenn ich merke, daß du gerne schlafen möchtest.

*) So wenig sich Grey und Kenrick darein finden können, daß der Hyäne ein Lachen beigelegt wird, so ist doch diese Benennung ihres Geschreys ohne Zweifel schon damals den gemeinen Beobachtern dieses Thiers gewöhnlich gewesen, so, wie ich es vor wenig Jahren, da man eines in Deutschland herumsührte, von den Wärtern desselben so habe nennen hören. Dieß Geschrey hat auch wirklich einige entfernte Ähnlichkeit mit dem Hohngelächter, mehr aber noch, mit dem Stöhnen eines Men-

Orlando. Aber wird es meine Rosalinde auch so machen?

Rosalinde. Bey meinem Leben! sie wirds eben so machen, wie ich.

Orlando. O! sie ist vernünftig.

Rosalinde. Freulich; sonst hätte sie auch den Verstand nicht, das zu thun. Je klüger, desto eigensinniger. Verschliesse die Thür vor eines Weibes Wiß, so wird er zum Fenster hinaus wollen; mache das Fenster zu, so will er zum Schlüßelloch hinaus; verstopfe das Schlüßelloch, so wird er mit dem Rauch zum Schornsteine hinaus fliegen.

Orlando. Ein Mann, der eine Frau mit einem solchen Wiß hätte, könnte sagen: Wiß, wohin willst du? *)

Rosalinde. Nein, das mußt du versparen, bis du deiner Frauen Wiß auf dem Wege antriffst, in deines Nachbars Bette zu gehen.

Orlando. Und was könnte der Wiß selbst für Wiß haben, das zu entschuldigen?

Rosalinde. Sie könnte zum Exempel sagen, sie käme, dich da zu suchen. Du wirst sie niemals ohne ihre Antwort finden, oder du müstest sie ohne Zunge nehmen. O! die Frau, die nicht alle ihre Fehler auf den Mann schieben kann, die muß ja ihr Kind nicht selbst säugen; sie würde einen Narren aufziehen.

schen. Man vergl. Buffons Allgem. Gesch. der Natur, Th. V. S. 150.

*) Vermuthlich eine Anspielung auf eine damals bekannte, icht vergessene Geschichte. . . Johnson.

Orlando. Rosalinde, auf zwey Stunden muß ich dich izt verlassen.

Rosalinde. Ach! mein liebstes Herz, ich kann dich nicht zwey Stunden entbehren!

Orlando. Ich muß dem Herzog beym Mittagsessen aufwarten; um zwey Uhr will ich wieder bey dir seyn.

Rosalinde. Ja, geh nur deiner Wege; geh deiner Wege! == Ich wußte, was aus dir werden würde; meine Freunde sagten mirs vorher, und ich habe nichts anders gedacht; aber deine schmeichelnde Zunge hat mich gewonnen! Schon gut! Ich werde verstoßen; und nun mag der Tod kommen! == Zwey Uhr, sagst du, ist deine Stunde?

Orlando. Ja, liebste Rosalinde.

Rosalinde. Bey meiner Treu, und im vollen Ernst, beym Himmel! und bey allen den artigen Schwüren, die nicht gefährlich sind! wenn du nur das geringste von deinem Versprechen brichst, oder nur eine einzige Minute nach der gesetzten Stunde kommst; so will ich dich für den allerpäthetischsten Wortbrecher, und für den allerleichtsinigsten Liebhaber, und für den allerunwürdigsten desjenigen Mädchens halten, welches du deine Rosalinde nennest, der in der grossen Bande der Ungetreuen nur immer ausgesucht werden könnte. Hüte dich also vor meiner Züchtigung, und halte dein Wort.

Orlando. Eben so gewissenhaft, als ob du wirklich meine Rosalinde wärest. Und nun lebe wohl!

Rosalinde. Gut; die Zeit ist der alte Richter,

der alle diese Verbrecher verhört. Es wird sich zeigen. Lebe wohl.

Dritter Auftritt.

Rosalinde und Celia.

Celia. Du hast unser Geschlecht in deinem ver-
liebten Geschwäze sehr übel gemißhandelt; wir soll-
ten dir deinen Kragen und deine Hosen über den
Kopf ziehen, und der Welt zeigen, was der Vogel
gegen sein eignes Nest gethan hat.

Rosalinde. O Base, Base, Base! meine artige
kleine Base! wüßtest du, wie viele Klasten tief ich
in Liebe versunken bin! Doch das läßt sich nicht er-
gründen; meine Liebe hat einen unbekannten Grund,
wie die Bay von Portugall.

Celia. Sage vielmehr, sie hat gar keinen Grund;
so viel du auch Liebe hinein thust, so rinnt doch al-
les wieder aus.

Rosalinde. Nein, eben der schelmische Bastard
der Venus, der vom Gedanken erzeugt, von der
Phantasie empfangen, und von der Thorheit geboren
worden, der blinde, schelmische Knabe, der Jeder-
manns Augen bethört, weil seine eignen blind sind,
laß ihn urtheilen, wie sehr ich liebe. Wiße, Aliena,
ich kann nicht von Orlando's Anblick entfernt seyn;
ich will irgend einen Schatten suchen, und so lange
seuffzen, bis er kömmt.

Celia. Und ich will schlafen.

(Sie gehen ab.)

(Zweyter Band.)

B b

Vierter Auftritt.

Jaques, Lords, und Jäger.

Jaques. Wer erlegte das Wild?

Lord. Sir, das war ich.

Jaques. Wir wollen ihn dem Herzoge, als einen Römischen Eroberer, vorstellen; und es würde nicht übel gethan seyn, wenn man ihm das Geweih anstatt eines Lorbeerkranzes auf den Kopf setzte. Habt ihr kein Lied, ihr Jäger, daß sich auf diese Gelegenheit schickt.

Jäger. Ja, Sir.

Jaques. Singt es; es ist einerley, aus welchem Tone es geht, wenn es nur brav Lärmen macht.

Lied.

Was kriegt der, der das Wild erschlagen?
Die Haut und Hörner soll er tragen.

Singt ihn nach Haus:

Mach dir nichts draus,

Das Horn, das Horn zu tragen.

Es stand schon als ein Hauptschmuck vorn,

Eh du wardst auf die Welt gebor'n,

Dein Vater und sein Vater habens schon getragen.

Das Horn, das Horn, das stolze Horn

Verdient nicht Spott, verdient nicht Zorn.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Rosalinde und Celia.

Rosalinde. Sieh, was sagst du nun? Ist es nicht schon über zwey Uhr? Mich wundert, daß Orlando noch nicht hier ist.

Celia. Ich sehe dir dafür, er hat aus lauter Liebe und Verzücung seinen Bogen und seine Pfeile genommen, und ist schlafen gegangen. Sieh, wer kömmt da?

(Silvius tritt auf.)

Silvius. Ich hab' einen Auftrag an Euch, schöner Jüngling; meine geliebte Phöbe befaßt mir, Euch dieses zu geben. Ich weiß den Inhalt nicht; so viel ich aber aus der finstern Stierne und den verdrießlichen Gebehrden, die sie unterm Schreiben machte, errathen kann, wird er eben nicht annehm seyn. Vergieb mir; ich bin dabey bloß ein unschuldiger Bote.

Rosalinde. Die Geduld selbst würde bey diesem Briefe auffahren, und umher toben; wer das leiden kann, kann alles leiden! Sie sagt, ich sey nicht schön, ich sey unhöflich, sie nennt mich stolz, und sagt, sie könnte mich nicht lieben, wenn gleich eine Mannsperson so selten wäre, als ein Phönix. O! verzweifelt! Ihre Liebe ist wahrhaftig der Hase nicht, nach dem ich jage. Warum schreibt sie mir so? Höre, Schäfer, ich glaube, das ist ein Brief von deiner eignen Erfindung.

Silvius. Nein, wahrhaftig, ich weiß den Inhalt nicht; Phöbe schrieb ihn selbst.

Rosalinde. Glaubt mir, Ihr seyd ein Geck; die Liebe hat Euch das Gehirn aus den Falten gerückt. Ich hab' ihre Hand gesehen; sie hat eine hübsche lederne Hand, eine steinfarbene Hand; ich dachte wirklich, sie hätte ihre alten Handschuhe an; aber es waren ihre Hände; sie hat eine Hand wie eine Bäurinn. Doch davon ist die Rede nicht. Ich sage nur, sie hat diesen Brief nicht erfunden; das ist die Erfindung und die Hand einer Mannsperson.

Silvius. In der That, es ist die ihrige.

Rosalinde. Ey! das ist ja eine prahlerische Schreibart, eine barbarische Schreibart, eine Schreibart für Leute, die sich auf den Degen herausfordern. = Zum Henker, sie packt mich an, wie der Türk einen Christen. Ein sanftes weibliches Gehirn konnte keine so riesenmäßige Einfälle aushecken, solche äthiopische Redensarten, in ihrer Wirkung noch schwärzer, als sie aussehen. Wollt Ihr den Brief hören?

Silvius. Wenns Euch beliebt; denn ich hab' ihn noch nicht gehört; aber, leider! schon zu viel von Phöbens Grausamkeit gehört!

Rosalinde. Sie phöbisirt mich, daß es eine Art hat. Hört nur; wie die Tyranninn schreibt:

Kamst du, ein Gott im Hirtenkleid,

Ein Mädchenherz hier zu bekriegen;

Kann ein Frauenzimmer so spotten?

So lege deine Macht beyseits;

Ein weiblich Herz voll Zärtlichkeit

Erliegt in einem solchen Streit;
 Wie leicht ist's einem Gott, zu siegen!
 Habt Ihr jemals solche Beschimpfungen gehört?
 Wirkt deiner schönen Augen Macht,
 Selbst wenn sie zürnen, solche Liebe;
 O! was erregten sie für Triebe,
 Würd' ich von ihnen angelacht!
 Da du mich schaltest, liebt' ich dich;
 Was thät' ich, seufztest du für mich?
 Der diesen Brief dir übergiebt,
 Weiß wenig, wie dich Phöbe liebt.
 Entdecke wieder mir durch ihn,
 Ob dieß mein Herz, und was ich bin,
 Zur Gegengunst dich reizen kann;
 Wo nicht so zeig' durch ihn mir's an;
 So bleibt der armen Phöbe doch
 Der Tod zur letzten Zuflucht noch.

Silvius. Und das nennt Ihr Schimpfen?

Celia. Ach, du armer Schäfer!

Rosglinde. Hast du Mitleiden mit ihm? : : :
 Nein, er verdient kein Mitleiden. Solch ein Weibsbild
 kannst du lieben? Was? dich zu einem Instru-
 ment zu machen, und falsche Töne auf dir zu spie-
 len? Das ist nicht auszustehen! : : Nun, geh nur
 wieder zu ihr : : denn ich sehe wohl, die Liebe hat
 dich zu einem zahmen Wurme gemacht : : und sag'
 ihr: wenn sie mich liebt, so befehl' ich ihr, daß sie
 dich lieben soll; und wenn sie nicht will, so wolle ich
 sie nimmermehr haben, bis du für sie bittest. Wenn

du ein treuer Liebhaber bist, so geh fort! = Kein Wort weiter = Hier kommt mehr Gesellschaft.

(Silvius geht ab.)

Sechster Auftritt.

Oliver zu den Vorigen.

Oliver. Guten Tag, ihr schönen Kinder; seyd so gut, wenn ihrs wißt, und sagt mir, wo in diesem Forste eine Schäferhütte zwischen Olivenbäumen zu finden ist.

Celia. Westwärts von hier, diesen Hügel herab, wenn Sie jene Reihe von Wasserweiden am Bach zur rechten Hand lassen, werden Sie sie finden. Aber um diese Zeit hütet das Haus sich selbst; es ist Niemand drinnen.

Oliver. Wenn das Gehör das Auge unterrichten kann, so sollt' ich euch aus Beschreibung kennen; gerade solche Kleider, solches Alter! „Der Jüngling ist schön, schön wie ein Mädchen, und sieht eher einer reifen Schwester gleich; das Mädchen klein, und brauner, als ihr Bruder.“ = = = Seyd ihr nicht die Besitzer des Hauses, wornach ich fragte?

Celia. Weil Sie uns fragen, so ist es nicht geprahlt, wenn wir Ja sagen.

Oliver. Orlando empfiehlt sich Euch beyden, und überschickt diesem Jünglinge, den er seine Rosalinde nennt, sein blutiges Schnupstuch = Seyd Ihrs?

Rosalinde. Ich bins = Was soll das bedeuten?

Oliver. Etwas, das mir wenig Ehre macht, wosfern Ihr hören wollt, wer ich bin, und wo, und wie, und warum dieses Schnupstuch mit Blut besetzt worden.

Celia. Ich bitte, erzählen Sie es doch.

Oliver. Als der junge Orlando Euch zuletzt verließ, versprach er, in einer Stunde wiederzukommen; und da er nun so durch den Wald fortschritt, und seinen bittersüßen Grillen nachhieng, warf er ungefähr seine Augen auf die Seite, und sah unter einer alten bemoosten Eiche einen elenden zersumpten Mann, ganz mit Haaren überwachsen, der schlafend auf dem Rücken lag. Um seinen Hals hatte sich eine grüne goldgefleckte Schlange geschlungen, die mit drohender Zunge seinem offenen Munde sich näherte, aber da sie plötzlich Orlando erblickte, sich wieder loswand, und in wallenden Ringen zum nächsten Busche fortschlüpfte. Eine Löwin lag im Schatten dieses Gebüsches, mit ausgesogenen Zihen, und vorgerecktem Kopfe, gleich einer Kaze, laurend, bis der schlafende Mann sich bewegen würde; denn es ist die Art dieses königlichen Thiers, nichts das todt zu seyn scheint, anzurühren. Wie Orlando dieß gewahr ward, näherte er sich dem Manne, und sah, daß es sein Bruder, sein ältester Bruder war.

Celia. O! ich hab' ihn von diesem Bruder reden gehört; er beschrieb ihn als den unnatürlichsten, den je die Sonne beschien.

Oliver. Das konnt' er mit Recht thun, denn ich weiß, daß ers war.

Rosalinde. Aber was that Orlando? Ließ er seinen Bruder dort zur Speise für die ausgesogene, hungriqe Löwinn?

Oliver. Zwenmal kehrte er in dieser Absicht sich um; aber Menschlichkeit, die allemal edler ist, als Rache, und die Natur, die stärker war, als sein gerechter Haß, zog ihn zurück. Er fiel die Löwinn an, und legte sie bald zu seinen Füßen, und unter diesem Kampf erwacht' ich vom unglücklichen Schlummer.

Celia. Sie sind also dieser Bruder?

Rosalinde. Sinds Sie's, den er errettet hat?

Celia. Sind Sie's, der so viele Anschläge gemacht hat, ihn aus dem Wege zu räumen?

Oliver. Ich wars; aber igt bin ichs nicht mehr. Ich schäme mich nicht, euch zu erzählen, was ich war, da meine Befehrung mir das, was ich bin, so angenehm macht.

Rosalinde. Aber das blutige Schnupftuch :

Oliver. Nur Geduld :: Nachdem wir uns mit Thränen erkannt, versöhnt, und erzählt hatten, wie wir an diesen einöden Ort gekommen waren, führte er mich zu dem leutseligen Herzoge, der Befehl gab, mich mit Speise zu erquickern, und in einen anständigen Aufzug zu setzen. Sodann befahl er mich der Liebe meines Bruders an, der mich in seine Grotte führte. Hier sah er erst, da er seinen Arm aufstreichte, daß ihm die Löwinn im Kampf etwas Fleisch von seinem Arm abgerissen, welches alle diese Zeit über geblutet hatte; und nun wurde er ohnmächtig,

und rief, indem er hinsank, Rosalinde == Um die Erzählung kurz zu machen, so bracht' ich ihn wieder zurechte, verband seine Wunde, und eine kleine Beile darauf, als er sich wieder stark ums Herz fühlte, schickte er mich hieher, daß ich euch, wie wohl unbekannter Weise, diese Geschichte erzählen sollte, damit ihr sein gebrochenes Versprechen entschuldigen möchtet, und dieses mit seinem Blute gefärbte Schnupftuch dem jungen Schäfer zu geben, den er im Scherz seine Rosalinde nennt.

Celia. Wie? was fehlt dir, Ganymed, mein liebster Ganymed?

(Rosalinde wird ohnmächtig.)

Oliver. Manche Personen fallen in Ohnmacht, wenn sie Blut sehen.

Celia. Das hat mehr zu bedeuten == Liebster Ganymed ==

Oliver. Seht, er kommt schon wieder zu sich selbst.

Rosalinde. Ich wollt', ich wäre zu Hause.

Celia. Wir wollen dich hinführen. Wollen Sie so gut seyn, und ihm den Arm geben?

Oliver. Sey gutes Muths, Jüngling! == Du ein Mann? == Du hast kein männlich Herz.

Rosalinde. Das ist wahr, ich gesteh es. Ach! Sir, man möchte denken, das war gut nachgemacht. == Ich bitte Sie, sagen Sie Ihrem Bruder, wie gut ich mich verstellt habe. Hören Sie?

Oliver. Das war keine Verstellung; deine Farbe beweist es zu sehr; es war Ernst.